

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 41

Artikel: Endlich auch im Heftli : Ziegler ist mit dabei
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Endlich auch im Heftli:

Ziegler ist mit dabei

Verdient er unser Bedauern, oder sollen wir uns für ihn freuen? Jean Ziegler, SP-Nationalrat und über Jahre hinweg der nationale Nestbeschmutzer vom Dienst, muss sich nicht mehr mit Befreiungskriegern und Revolutionsführern abgeben, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Es brauchte zwar zuerst ein Buch, in dem das einstige «enfant terrible» mit sich selber abrechnet, bis er würdig war für eine Human-touch-Geschichte in der Illustrierten. Dafür aber ist er jetzt definitiv aufgenommen in der Polit-Promi-Galerie des Hauses Ringier, im Verein mit Nationalratspräsident Schmidhalter (zähneputzend), Justizminister Koller (joggend und sich den Puls nehmen lassend), Dölf Ogi (als Gipfelstürmer), EMD-Chef Villiger (in Rockermontur auf einer Harley-Davidson), den Babies von Franz Jaeger und Franz Steinegger: Ohne Zweifel, der einstige Kadettenhüptling aus Thun hat sich etabliert. Und sich gleichzeitig den blanken Neid einer Vielzahl von parlamentarischen Mitstreitern (von ganz links bis ganz rechts) eingehandelt, die ein Leben lang nur davon träumen können, auch einmal mit Bild im Heftli verewigt zu werden.

Parlamentsstifte bleiben gefordert:

Nur nicht nachlassen

Erschreckend hoch ist sie, die Zahl jener Deputierten, die bisher erst in der Taggeldbuchhaltung Spuren hinterlassen haben. Zwei Jahre noch haben sie ihren Job auf sicher. Diese Zeit muss effizient genutzt werden, wollen sie sich Chancen ausrechnen, ihren Anstellungsvertrag 1995 verlängert zu sehen. Also, an die Arbeit, ihr Hinterbänkler, das Wahlvolk soll endlich gewahr werden, welche Talente in Euch schlummern! Wer das Pech hat, nicht in einer hochkarätigen

Kommission zu sitzen und in absehbarer Zeit höchstens als Sprecher zur Alkoholrechnung Redezeit auf sicher hat, kann immer noch auf das bewährte Mittel des parlamentarischen Vorstosses zurückgreifen. En vogue ist derzeit das Thema Europa. Dazu kann man motionieren und postulieren, was einem gerade in den Sinn kommt, einen Einspalter in den Zeitungen und ein Interviewlein im Regionalblatt hat man auf jeden Fall auf sicher.



Zur Lage der Krankenkassenversicherung: «Wollen wir jetzt rauf oder runter?»

Wann war doch gleich die EWR-Abstimmung?

Wie die Zeit vergeht

«S'isch mer gsi, es sig ersch geschter gsi», besingt Mundart-rocker Polo Hofer seine verflorsene Liebe «Rosmarie». Auch FDP-Nationalrat Ulrich Fischer legt jetzt Rechenschaft ab über eine leider in Brüche gegangene innige Beziehung. Der Aargauer war einer jener stramm Bürgerlichen, die seinerzeit leiden-

schaftlich für den EWR warben und dann am 6. Dezember 1992 vom Stimmvolk schmähhlich im Stich gelassen wurden. Und wie das so ist, wenn man für etwas sein Herzblut vergiesst: Das Bild will und will nicht verblassen. Und keiner merkt, wie die Zeit vergeht. Ein solcher Nostalgiker ist Ulrich Fischer: Im FDP-Pres-

sedienst behauptet er, «vor weniger als einem halben Jahr» (das wäre etwa im April gewesen) hätten Volk und Stände den Beitritt zum EWR abgelehnt. Für dieses Loch im Kurzzeitgedächtnis können nur Fischers tiefgreifende emotionalen Irritationen als Erklärung dienen. Es sei denn, sein Artikel sei zuständigenorts als derart belanglos taxiert worden, dass die Veröffentlichung problemlos immer wieder hinausgeschoben werden konnte.

Gegendarstellung zu «Cottis Bilanz — was der neue Aussenminister bis heute geleistet hat»: